

Mit Linie drei ins Klimaparadies

Wo die Straßenbahn flüstert: ein Lokaltermin im Freiburger Vauban-Viertel

Kein Quietschen, Poltern und Rumpeln. Wenn Linie drei der Stadtbahn über die Flüstergleise der Vauban Allee gleitet, ist nur ein wohlgefälliges Rauschen zu hören. Nahverkehr im Musterviertel hört sich an wie ein Windhauch im frischen Grün einer Siegeslinde. Ein paar Meter weiter, an der Haltestelle vor dem Solarschiff, ist ein weiteres Zeichen zu sehen, wie die stillen Siege in Zeiten globaler Katastrophen aussehen. Ein Aushang verspricht: „Hohe Solarstromeinnahmen. Hervorragende Kapitalanlage, günstige Finanzierung auch in SFr.“ Es muss ein hervorragendes Gefühl sein, mit der Stadtbahn emissionsarm in traute Heim zu gleiten, während kleine Helferlein auf dem Dach für regenerativen Kontostand sorgen. Es kommt eben immer darauf an, an welcher Stelle der Subventionslinie man einsteigt.

Auch am Alfred Döblin-Platz scheint nun alles in bester Ordnung: Das neu verlegte Pflaster stammt zwar offensichtlich nicht aus einem lokalen Steinbruch. Aber immerhin empfängt einen nun auch in Vauban-Mitte jene gesamtdeutsche Fußgängerzonenanmutung aus Betonformstein, Milchschaum und Kübelgrün, die dem deutschen Sommermärchen seine solide Grundierung verleiht. Bauernmarkt ist am Mittwochnachmittag, zum „Quartiersgeflüster“ trifft man sich am vorletzten Montag des Monats in der Gaststätte „Süden“. Die wurde ebenfalls runderneuert, zum Mittagstisch gibt es Moussaka mit Soja. Die Terrasse erlaubt einen weiten Blick auf ein Soziotop, in dem Herbert Groenemeyer längst Realität ist. Man sieht und hört es, auf dem Alfred Döblin Platz sind Kinder an der Macht. Ein Besuch im Süden lohnt aber auch wegen der überaus heiter gestimmten Bedienungen dort. Die sind so entspannt, als wüchse das Gras längs vom Vauban-Dorfbach (Biotop nach § 24a NatSchG) ganzjährig und kopfhoch. Und drinnen, in den freundlich renovierten Gasträumen, nistet jene Gelassenheit, die sich gerne einstellt, wo Anhänger von Aquatischer Körperarbeit und Projektwochen einkehren. Wobei das Verlegen von Stadtbahnschienen sowenig zu den Projekten der Gäste zählen dürfte wie das Pflastern. Dafür liegt ein Angebot von „Steinzeit“ aus: „Wir formen den Stein, der Stein formt uns.“ Unter einem Motto, das manchem Weltkriegsveteranen noch bekannt sein dürfte, wird Steinhauen in freizeittgerechter Form angeboten, als Wochenkurs im Tessin. Hans Joachim Kulenkampff hat mal gesagt, das Schöne an der Nouvelle Cuisine sei, dass auch das Porzellan zur Geltung komme. Das Schöne an den neuen Konfessionsstadtvierteln ist, dass deren Bewohner so gut zur Geltung kommen.

Statt Tante Emma gibt es hier einen Bio-Supermarkt gleich um die Ecke. Der Knoblauch für die Moussaka kommt derzeit aus Ägypten, Öko-Rotwein aus Südafrika ist im Sonderangebot. Die jungen Möhrchen für Sönke haben eine Reise von Israel an die Merzhauser Straße hinter sich. Sie wurden im Kibbuz schon mal vorgeputzt und sodann EG-Bio zertifiziert. Und wenn der Kurze erst mal größer ist, bekommt er sicher auch eine „Ökoland-Cörrywurst“. Die ist neu im Sortiment bei Alnatura. Mit Fertigsauce, eingeschweißt im Set mit „Holzpiekser.“ Cörrywurstpiekser aus nachhaltiger Waldwirtschaft, CO2 neutral und kompostierbar. Womit sich einmal mehr ein bedeutender Kreislauf schlösse.

Weil die Straßenbahn flüstert, dürfen die Kleinen im Vauban auch mal etwas lauter sein. Bekannte, Vauban-Insassen seit frühen Tagen, sind von deren munterem Treiben nicht mehr so amüsiert. Sie haben ihren Sommerbalkon zur Grünsponge stillgelegt. Ihre Freizeit verbringen sie jetzt in einem Schrebergarten am Schönberg. Dort fährt keine Straßenbahn hin.